

2. Fastensonntag

Lesejahr B

Antwortpsalm: Ps 116 (115),10u.15.16-17.18-19 (Kv: vgl. 9)

Kv Ich gehe meinen Weg vor Gott
im Lande der Lebenden. – **Kv**

10 Ich glaube - auch wenn ich sagen muss: *
Ich bin tief erniedrigt!

15 Kostbar ist in den Augen des HERRN *
der Tod seiner Frommen. – (**Kv**)

16 Ach HERR, ich bin doch dein Knecht, /
dein Knecht bin ich, der Sohn deiner Magd! *
Gelöst hast du meine Fesseln.

17 Ich will dir ein Opfer des Dankes bringen, *
ausrufen will ich den Namen des HERRN. – (**Kv**)

18 Meine Gelübde will ich dem HERRN erfüllen *
in Gegenwart seines ganzen Volks,

19 in den Höfen des Hauses des HERRN,
in deiner Mitte, Jerusalem. Halleluja! – **Kv**

Lektionare 2018 ff. © 2022 staeko.net

Vortragshinweise

Wird der Kehrvers mit einer bekenntnishaften ruhigen Stimme intoniert, so klingen die Verse trotz ihres Inhaltes nicht nach Betrübnis, sondern lassen sich in einer hoffnungstragenden und tatbereiten Stimmung aussprechen.

Auslegung

1 Zum Kehrvers

Der Kehrvers nimmt V. 9 des Psalms auf, modifiziert ihn aber sinnvoll am Satzanfang (mit dem ‚so‘ schließt er an V. 8 an) und ändert das Wort HERR – die hebräische Bibel hat hier das Tetragramm, den Gottesnamen - in das allgemeinere Wort Gott. In GL 629,3 findet er sich wörtlich.

2 Der Psalm als Gesamtext

- ¹ Ich liebe den HERRN; denn er hört meine Stimme,
mein Flehen um Gnade.
- ² Ja, er hat sein Ohr mir zugeneigt,
alle meine Tage will ich zu ihm rufen.
- ³ Mich umfingen Fesseln des Todes,
Bedrängnisse der Unterwelt haben mich getroffen,
Bedrängnis und Kummer treffen mich.
- ⁴ Ich rief den Namen des HERRN:
Ach HERR, rette mein Leben!
- ⁵ Gnädig ist der HERR und gerecht,
unser Gott erbarmt sich.
- ⁶ Arglose behütet der HERR. Ich war schwach,
er hat mich gerettet.
- ⁷ Komm wieder zur Ruhe, meine Seele,
denn der HERR hat dir Gutes erwiesen.
- ⁸ Ja, du hast mein Leben dem Tod entrissen,
mein Auge den Tränen, meinen Fuß dem Straucheln.
- ⁹ So gehe ich meinen Weg vor dem HERRN im Land der Lebenden.

¹⁰ Ich glaube - auch wenn ich sagen muss: *
Ich bin tief erniedrigt!

- ¹¹ Ich sagte in meiner Bestürzung:
Alle Menschen sind Lügner.
- ¹² Wie kann ich dem HERRN vergelten all das Gute, das er mir erwiesen?
- ¹³ Den Becher des Heils will ich erheben.
Ausrufen will ich den Namen des HERRN.
- ¹⁴ Meine Gelübde will ich dem HERRN erfüllen
in Gegenwart seines ganzen Volks.

¹⁵ Kostbar ist in den Augen des HERRN *
der Tod seiner Frommen.

¹⁶ Ach HERR, ich bin doch dein Knecht, /
dein Knecht bin ich, der Sohn deiner Magd! *
Gelöst hast du meine Fesseln.

¹⁷ Ich will dir ein Opfer des Dankes bringen, *
ausrufen will ich den Namen des HERRN.

¹⁸ Meine Gelübde will ich dem HERRN erfüllen *
in Gegenwart seines ganzen Volks,

¹⁹ in den Höfen des Hauses des HERRN,
in deiner Mitte, Jerusalem. Halleluja!

Der Psalm ist ein Danklied, das ein Einzelner auf dem Hintergrund eines kultischen Kontextes betet.

Dabei durchziehen bekenntnisartige Äußerungen den Psalmen und bringen so das alleinige Vertrauen zu Gott zum Ausdruck. Der zweiteilige Psalm (Aufteilung: V. 1-10.11/12-19, alternativ 1-9/10-19) nimmt in seinem zweiten Teil Elemente der Dankopferfeier auf (Becher des Heils, Dankopfer, Erfüllen des Gelübdes in Anwesenheit des Volkes) und integriert so ein Ritual in den Dankpsalm.

3 Der Antwortpsalm im Kontext der Lesungen

a. Bemerkungen zum Textumfang

V. 10 kann noch zum ersten Teil gerechnet werden; die V. 15ff. bilden ein zusammenhängendes Textkorpus des zweiten Teils des Psalms, aber es fehlen die einleitenden Sätze, so dass einerseits die parallele Struktur gestört ist und ein inhaltliches Moment des Kultes (Becherritus und Gelübdeerfüllung) entfällt, so dass der Psalm mit einem doppelten Vertrauensbekenntnis (V. 10 und V. 15f.) beginnt.

b. Die Anbindung an die Lesungen

Psalm 116 wird in den Schriften des NT christologisch rezipiert (vgl. dazu Hossfeld, HThKAT, S. 301). In Gen 15 spielt das Vertrauen in einer menschlich ausweglosen Situation die tragende Rolle. Der Mensch wird sich seiner fragmentarischen Möglichkeiten bewusst, gerade wenn er in „Angst und großem Dunkel“ (Gen 15,12) lebt. Vertrauen in Gott wird dem Menschen als 'Gerechtigkeit' (nicht als Leistung) angerechnet, wo er sich von Gott führen/leiten lässt, gleich wohin der Weg geht. Gott besiegelt dies Vertrauen in einem Bund, den Gott grundsätzlich halten kann, weil Gott sich selbst an ihn verbindlich bindet. - Phil 3/4: Paulus will mit Christus gleichgestaltet sein, um darin die Vollkommenheit des In-Christus-Sein zu erreichen. Diesem himmlischen Zustand stellt sich in der menschlichen Lebenszeit die Erfahrung des (Er-) Leidens entgegen - am Apostel selbst ablesbar. Sein Leben bezeugt die Verwandlungskraft des auferweckten Gekreuzigten, auf den sich das Vertrauen der Glaubenden im Ganzen ausrichten soll. - Mk 9: Der Psalm steht in Beziehung zu den abschließenden Sätzen über die Auferstehung, die Jesus exemplarisch erfahren wird - und dies als Ausdruck seines Vertrauens, das nicht allein auf Hoherfahrungen am Berg beruht, sondern sich in den dunklen Stunden des Leidens bewährt.

c. Theologischer Gehalt

V. 10 stellt ein Vertrauensbekenntnis dar, das selbst dann gilt, wenn sich die Situation des Betenden äußerlich nicht ändert, er hält in einem Trotzdem an Gott fest. F.-L. Hossfeld (HThKAT, S. 298) sieht darin ein armentheologisches Selbstverständnis (vgl. Ps 12,3; 4,3), da sich die Zuversicht aus der zurückliegenden Erfahrung speist und daher nur Gott vertraut werden kann (V. 11 ist dazu die erschreckende Erfahrung des Gegenteils). V. 12 zeigt, dass der Beter nachdenkt und daher zur Einlösung seiner in der Not gelobten Gelübde schreiten will. Der Becherritus (V. 13) wie die Aussage zur Gelübdeerfüllung (V. 14), die in paralleler Weise in V. 18 wiederholt wird, fehlen hier und so hören die Mitfeiernden ein weiteres Vertrauensbekenntnis. Es setzt dort an, sich als im Haus geborener Knecht zu verstehen, womit er schon immer zur Familie gehört, der der Herr = Gott vorsteht (vgl. Ps 86). In dieser besonderen Rechtsstellung versteht sich der Beter auf die Fürsorgepflicht seines Herrn bezogen - und er weiß, dass es dem Hausherrn gerade darum gehen wird, den Knecht nicht dem Tod anheimfallen zu lassen. Und das ist seine Erfahrung, die auf den ersten Teil zurückverweist (vgl. V. 3ff.).

ANTWORTPSALMEN

Aufmerksamkeit verdient die religiöse Topographie, die sich aus dem ganzen Psalm besser wahrnehmen ließe: aus der Scheol (V. 3) wird der Beter in das Land der Lebenden gerettet (V. 9, auf den sich V. 16 bezieht) und erwartet schließlich die Vorhöfe des Tempels (V. 19). Es zeigt sich hier der schrittweise Weg vom Unheil zum Heil oder auch aus der Tiefe zur Höhe. Der Mensch in der Tiefe des Todesraumes wird nach oben ins Land des Lebens geholt, wobei sich Gott aus der Höhe seinem Knecht in der Tiefe zuwendet. Beachtenswert auch die zeitliche Dimension: vom Damals der Unheilserfahrung (V. 3ff.) in die Erfahrung der rettenden Begleitung durch seinen Gott (V. 4, V. 9) und im Ausblick auf die heilvolle Zukunft (V. 12ff.). Am Ende steht der Knecht am Ort des Opfers und der öffentlichen Kundgabe der Heils- und Vertrauenserfahrung.

Christoph Schmitt